

Jesus sagt: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Lukas 11, 9

Sonntag Rogate, 22.05.2022

Liebe Gemeinde,

so einfach ist das mit dem Beten! „Ja“, könnte man sagen, „du hast da gut reden, Jesus. Du hast den direkten Draht zu Gott, aber bei uns geht das nicht so leicht. Wir beten ja auch, aber bei uns klappt das nicht so.“

Wenn wir Menschen fragen wollten, warum unser Gebet so oft nicht das bringt, was wir erhoffen und was wir erbeten haben, dann bekommen wir viele verwirrende Antworten. Es gibt die atheistische Antwort: Euer Gebet wird nicht erhört, weil es keinen Gott gibt, der es hören und erfüllen könnte! Und es gibt die fromm-überhebliche Antwort: Gott erhört dein Gebet nicht, weil du nicht genug oder nicht den rechten Glauben hast, weil du zu selten betest, oder weil du um etwas gebeten hast, was nicht in Gottes Plan liegt! Natürlich gibt es auch eine theologisch korrekte Antwort: Gott hört natürlich alle Gebete, aber erfüllt nicht jede Bitte, weil sein Plan für dich und dein Leben etwas Anderes vorsieht, was besser für dich ist!

Wer der atheistischen Antwort glaubt, wird nicht mehr beten. Wer sich die fromm-überhebliche Antwort zu Herzen nimmt, wird an seinem Glauben zweifeln und sein Gebet verstummen lassen. Und wer das theologisch-korrekte ernst nimmt, kann sich das Beten auch sparen, wenn Gott sowieso immer das macht, was er für das Beste hält.

Also fragen wir lieber Jesus. Und Jesus ermutigt uns, tapfer drauflos zu beten, immer das Erwünschte zu erwarten, aber auch getrost anzunehmen, wenn Gott anders entscheidet. Jesus lehrt seine Jünger das Vaterunser. Darin geht es in erster Linie um das Lob Gottes und das Annehmen Seines Willens. Das ist die schwerste Bitte: „Dein Wille geschehe!“ Jesus weiß am Besten, wie schwer diese Worte wiegen. Er hat um sein Leben gebetet, aber auch angenommen: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Und dennoch rät er uns, Gott auch mal nervend in den Ohren zu liegen mit unserem Gebet, wie auch Paulus rät: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet!“ Nicht gleich aufgeben, wenn das Beten mal nicht den gewünschten Erfolg hatte.

Kann es aber vielleicht sein, dass wir im Beten so zaghaft sind, weil wir von uns auf Gott schließen? Jesus verdeutlicht in drei kurzen Vergleichen unser Beten mit Situationen aus dem Alltag: Ein Mensch bekommt späten Besuch und bittet zu nachtschlafener Zeit seinen Nachbarn, mit Brot auszuhelfen. Dem ist das zwar lästig, aber er hilft selbstverständlich! Helfen wir so selbstverständlich? Ein Kind bittet seinen Vater um Essen, doch der gibt ihm, was ihm schadet? Für Jesus undenkbar, aber für uns heute? Kinder betteln um Zeit und Zuwendung, um Aufmerksamkeit, aber sie werden mit Geschenken und fast-food abgespeist. Die Worte Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe werden abgeschoben in die sozialen Werke, und Solidarität ist ein verdorbener politischer Ausdruck geworden. Dabei sind sie alle die Säulen einer menschlichen Gesellschaft! Kein Wunder, dass wir Menschen von Gott so wenig erwarten, weil wir selbst so wenig zu geben bereit sind.

Gott gibt nicht immer, was wir wünschen. Aber er gibt immer, was wir brauchen. Und Gott gibt immer im Überfluss, oft mehr, als wir erwartet und erbeten haben. In unseren Erwartungen dürfen wir beim Beten sein wie die Kinder: Vertrauensvoll und mit großen Hoffnungen. Aber beim Inhalt unserer Gebete sollten wir endlich einmal erwachsen werden: Weniger an unsere kleinen Wünsche denken, mehr an das Große, Ganze, an die anderen Menschen und alle Geschöpfe, an den Plan Gottes für diese Welt. Denn „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“.

Von unseren Kindern können wir lernen; sie zeigen uns, wie kindliches Vertrauen geht. Und unsere Kinder können von uns lernen, was es heißt, für Andere Verantwortung zu tragen. Lasst uns also getrost bitten, dass Gottes gute Kräfte um uns sind, uns zu beschützen und zu leiten. Lasst uns aber auch um Weisheit bitten, dass wir das Gute erkennen, und um Kraft, es auch zu tun. Und wenn wir mit unserer Weisheit und unseren Kräften mal wieder am Ende sind, wenn wir das Gute doch nicht erreicht haben, dann hat Gott ein weites Herz, lässt sich gern erweichen, vergibt und fängt nochmal mit uns an.

Amen

Lied SvH 0109 Vater, unser Vater